

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,50 Mk., in den Verkaufsstellen 1 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 4-spaltige Corpusteilung oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 12.

Freitag, den 15. Januar 1904.

144. Jahrgang.

Ueber das Vermögen des Zigarrenfabrikanten **Wilhelm Friedland** in Merseburg, ist heute am **13. Januar 1904, vormittags 11 Uhr**, das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann **Fried. W. Kunth** in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anzeige und Anmeldefrist läuft bis zum **15. Februar 1904**. Erste Gläubigerversammlung findet am **4. Februar 1904**, mittags 12 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am **16. März 1904**, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgerichte — Zimmer Nr. 19 — statt. Merseburg, den **13. Januar 1904**.

Stollp, Altnar, (109 als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den **18. Januar 1904**,
abends **7^{1/2} Uhr**

Hauptversammlung
im „Altvoll.“ (111
Der Kommandant.

Ein Wink.

Merseburg, 14. Januar.

Die „Berlin. Volkst. Nacht“, die bisweilen noch als offiziell gelten, bringen ein Exposé, das sich offensichtlich auf die infolge der Abstimung über den Kanal zur Disposition gestellten Landräte bezieht. Es ist nicht recht ersichtlich, welcher Zweck mit dem Exposé verfolgt wird, anscheinend handelt es sich um einen Wink an die rechts stehenden Abgeordneten des Landtags, der in den nächsten Tagen zusammen tritt und der abermals über die Kanalvorlage zu beraten haben wird. Der Artikel lautet:

Wenn auch jetzt in einigen Organen der Presse eine Kritik daran geübt wird, daß zur

Disposition gestellte Beamte seitens der Staatsregierung wieder angestellt werden, so wird übersehen, daß die Beförderung in den vorläufigen Ruhestand keine Disziplinarmaßregel ist. Das erhellt mit absoluter Deutlichkeit schon aus der Bestimmung des betreffenden Paragraphen des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852, nach welcher zur Beförderung gestellte Beamte bei der Beförderung für sie geeigneter Stellen von gleichem Range in erster Linie zu berücksichtigen sind. Dieser gesetzlichen Direktive ist die Staatsregierung betreffs der im Jahre 1899 zur Verfügung gestellten Beamten ebenfalls treulich gefolgt wie sie dieselben in Bezug auf seitdem zur Verfügung gestellte Beamte folgen wird. Wenn durch ein solches dem Geiste des Disziplinargesetzes entsprechendes Verfahren zugleich politische Bestimmungen beseitigt und das Zusammenwirken staats erhaltender Kräfte gefördert wird, so ist das sicher für die Staatsregierung kein Grund, vom dem ihr durch das Gesetz gewiesenen Wege abzugeben. Sie wird sich in ihren Maßnahmen auch nicht durch die Kritik einiger Presseorgane beirren lassen.

Ueberschüsse der preussischen Staatsbahnen i. J. 1904.

Die Annahme, daß die Eisenbahnverwaltung im laufenden Jahre einen Mehrüberschuß von etwa der Höhe des auf 73 Millionen Mark normierten Staatsbeitrags ergeben werde, trifft zu. Es ergibt sich einfach aus folgenden Daten. Berechnet man sich aus dem Mehrbetrage der Verkehrseinnahmen des laufenden Jahres über den des Vorjahres in den ersten 8 Monaten den voraussichtlichen Jahresbetrag dieser Mehreinnahme und stellt man weiter in Rechnung, daß der Staatsanfaß für 1903 um rund 27 Millionen Mark gegen die Einnahme des

Jahres 1902 zurückbleibt, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Verkehrseinnahmen der preussischen Eisenbahnen im laufenden Jahre voraussichtlich den Staatsanfaß um 100 bis 110 Millionen Mark übersteigen werden. Geht man ferner von der Tatsache aus, daß, dank der sparsamen Wirtschaft in der Eisenbahnverwaltung, von dieser Mehreinnahme nur etwa 27 Proz. durch Mehrausgaben aufgezehrt werden, so ergibt sich, daß man nach den vorliegenden Zahlenangaben in der Tat für 1903 mit einem Mehrüberschuß der Eisenbahnverwaltung von 73 bis 80 Millionen Mark über den Staatsanfaß rechnen kann.

Zur ostasiatischen Krise.

Merseburg, 14. Januar.

Die Ungewißheit der Lage dauert fort. Auf die dieser Lage ergangene russische Antwort-Note, welche angeblich Japan in keiner Weise zufrieden gestellt hat, ist seitens Japans wiederum eine Antwort ergegangen, deren Inhalt man wieder in der Hauptsache, noch in Nebendingen bisher kennt. Rußland hält aber, wenn diese Nebenbemerkung im vorliegenden Falle zulässig ist, auf Preis, es läßt sich nicht beirren und ist durch die langdauernden Verhandlungen insofern in Vorteil gekommen, als es seine Streitkräfte zu Wasser und zu Lande immer weiter vorzuschieben vermag. Da Japan genügend gerüstet ist, kann zweifelhaft erscheinen, seine Flotte scheint der Situation gewachsen zu sein. Die Verhandlungen drängen zur Entscheidung.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Petersburg, 13. Jan. Gegenüber der aus Petersburg datierten Mitteilung eines Berliner Blattes über den Inhalt eines angeblich in allerhöchster Zeit zu erwartenden Regierungscommuniqués über die Lage in Ostasien, meldet die russische Telegraphenagentur, daß diese Mitteilung vollständig unbegründet sei. Wäher sei keinerlei derartige

amtliche Verlautbarung erschienen und eine solche sei, wie ihr von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt werde, vorläufig auch nicht zu erwarten.

Shanghai, 13. Jan. In Verbindung mit einem Vertrag wegen Ankaufs von Gebirgsgeleisen für 380.000 Taels bei Krupp nahm der Bizelektion Tsien bei einem deutschen Haus eine Anleihe von einer Million Taels auf, die von den Behörden der Provinz Kuantung garantiert, zu 7 pCt. zu verzinsen und innerhalb 16 Jahren zurückzahlbar ist.

Peking, 13. Jan. Die amerikanische Firma Clarson erhielt von Rußland Auftrag, für eine Million Rubel Baraden am Gjo-fuß zu bauen.

Ranea, 12. Januar. Ein russisches Panzerschiff, das am 7. Januar mit fünf Torpedobooten in der Sudabai angekommen war, ist gestern nach Port Said abgegangen. Ein anderes russisches, von einem Contradmiral befehligtes Schiff, das heute von Ostasien mit vier Torpedobooten, vier U-Booten zurückgekehrt ist, wird morgen nach Port Said abgehen. Bessere russische Torpedoboote werden erwartet.

Petersburg, 12. Januar. Nach den vom Admiral Alexjew eingegangenen Berichten begt man in den russischen Regierungskreisen Befürchtungen wegen der Leistungsfähigkeit der russischen Flotte in Ostasien. Selbst im Falle für Rußland günstiger Seetreffen würde es für die russische Flotte verhängnisvoll werden, wenn ihr nicht genügend Erträge zur Ergänzung und Ausbesserung der beschädigten Schiffe zur Verfügung stehen. Alexjew soll geäußert haben, daß die Dockfrage die einzige Schwierigkeit für Rußland in Ostasien darstellt, und daß er, falls er noch nach gut ausgerichteter Flotte für die Flotte hätte, nicht einen Augenblick zögern würde, die schärfste Beantwortung der japanischen Herausforderungen zu empfehlen.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(54. Fortsetzung.)

Mit einem Jubelstöhnen sprang sie auf. — Ein Jüngling war aus dem Gebüsch getreten und stützte zu ihren Füßen nieder. Er umklammerte ihre Kniee und drückte sein Gesicht in ihre Gewänder. Dann sprang er auf, schlang seine Arme um ihren Hals und bedeckte sie mit Küffen.

Und sie presste ihn an sich und küßte ihn wieder und immer wieder, und schluchzend jauchzte es von ihren Lippen: „Ben! Ben! — Mein Kind! — Mein Bruder!“

Lange hingens sie so aneinander, einer sich an den andern klammernd, als wollten sie alle die Zärtlichkeiten von fünf Jahren der Trennung in dieser seltsamen Stunde des Wiedersehens erschöpfen.

Dann ließen sie sich unter den Pfirsichengäbigen nieder, Hand in Hand und Schulter an Schulter, und plauderten wie einst dabein. Was hatten sie sich nicht alles zu erzählen, von dem schrecklichen Tage an, der sie auseinandergerissen hatte! Erst Rahil; — sie hatte ja nur wenig zu berichten; denn in der Unfähigkeit des Frauengemachtes waren ihre Tage gleichförmig dahingeflossen, und von ihren Leiden mochte sie dem Bruder nichts sagen. — Um so mehr aber Ben. Mit leuchtenden Blicken lauschte sie seinen Worten und wollte immer mehr hören von Damaskus und den guten Menschen, die dem verwalteten Bruder dort eine neue Heimat bereitet hatten.

Auch von Musa war die Rede. Aber nur so nebenbei. — Ben versahnte, was der Schwester Nimmer bereitet hätte, und Rahil fragte nicht viel; denn der wilde heimtückische Bursche hatte ihrem Herzen nie so nahe gestanden, wie der jüngere Bruder, den sie ja eigentlich erzogen hatte, weil die Mutter viel zu sehr mit Haus- und Feldarbeit beschäftigt war, um sich groß um ihn bekümmern zu können.

Nur als Rahil nicht einmal wußte, daß Musa in ihrer Nähe war, konnte Ben seinen Unwillen nicht zurückhalten.

„Ist es denn etwas Schlimmes, Rahils Bruder zu sein?“ rief er. „Und mir hat er vorgelogen, Du hättest nach mir verlangt und ihn zu mir geschickt!“

Knagelstich sah Rahil ihn an. Sie ahnte Unheil. Wie war Ben überhaupt zu ihr gekommen? Wußte Hakim davon?

Aber sie fragte nicht. Sie wollte es gar nicht wissen. Sollte sie sich die erste glückliche Stunde nach fünf langen Jahren dadurch vergällen lassen?

Doch die Sorge kommt ungerufen. Wen sie sich auslesen hat, der kann ihr nicht entkommen. Und wer ihr zu entfliehen sucht, der läuft ihr erst recht in die Arme.

„Wie schön muß es sein, unter guten Menschen zu leben!“ sagte Rahil, das Gespräch wieder auf die Familie des Seidenhändlers lenkend. „O! Wenn ich doch auch dorthin könnte!“

„Du?“ fragte Ben verwundert, ihr kost-

bares Gewand betrachtend. Aber Rahil tat, als bemerkte sie es nicht.

„Ist sie hübsch und freundlich, die junge französische Frau?“ fuhr sie hastig fort.

„O! So schön und so gut! Ihre Augen sind so blau, wie der Himmel, und wenn sie spricht, ist es, als ob die Wachtel singt.“

„Erzähle mir weiter, wie sie aussieht. Hat sie auch schwarzes Haar, wie Du und ich?“

„Ihr Haar ist hell, wie das Gold an Deinen Armen — das viele Gold! — und ihre Haut so licht, wie der Schnee des Saunin, wenn die Morgensonne darauf scheint. — Aber sie ist nicht so schön, wie Du Rahil! Und sie ist auch keine Fürstin. — Was hast Du für tolle Sachen erzählt, Rahil!“

„Ich bin keine Fürstin, und die Gewänder sind nicht mein,“ sagte Rahil düster. „Ich trage sie, weil ich muß.“

Noch einmal versuchte sie das Gespräch von diesem Gegenstande abzulenken, der ihr so schmerzlich war. Aber es gelang ihr nicht mehr.

„Weißt Du, wie ich mich nicht Dein?“ rief Ben, der endlich das sagen wollte, was er auf dem Herzen hatte. „Der Schach schenkte sie Dir doch.“

„Ja, ich weiß.“ — Er hat es mir selbst gesagt, vorher, als er mich zu Dir geben ließ. — Er schenkt Dir alles, was Du begehrst.“

„Ben!“ rief Rahil, mit Schauern emporspringend. „Der Schach hat Dich hergeschickt? Du kommst von ihm?“

„Ja, Rahil, er hat mich hergeschickt und er schenkt Dir alles. Er wird Dir auch mein Leben schenken, wenn Du ihn darum

bittest. — O! Bitte ihn darum, Rahil! — Bitte ihn, daß er mich freiläßt! — Ich muß hinüber. — Musa lotte mich von meinem Hofen. — Sie werden alle erschlagen werden, wie mein guter Herr erschlagen worden ist. Er schenkt Dir alles, Rahil! — Laß mich nicht auf mich verlassen werden!“

„Er hatte sich vor ihr auf die Kniee geworfen und blickte flehend zu ihr empor.“

Mit stummem Weh schaute sie ihn an, lange — lange. Dann sank sie schluchzend neben ihn nieder.

Räthlich schlang er seine Arme um sie und streichelte ihre bleichen Wangen. Er ahnte ja nicht, was in ihr vorging. Er dachte nicht anders, als daß sie aus Sorge um ihn diese Tränen vergoß.

„Habe ich Dich erschreckt, Rahil, meine liebe Schwester?“ sagte er, um sie zu trösten. „Es ist ja nicht so schlimm. Du brauchst ihn ja nur darum zu bitten. — Ich weiß, daß er mich freilassen wird, wenn Du es willst. — Er hat es mir selbst gesagt. — Meine doch nicht, Rahil! Meine doch nicht!“

„Du weißt nicht, was Du verlangst!“ stieß sie endlich hervor, ihn mit Blicken der Verzweiflung anstarrend. „Es ist schrecklich, zu sterben, wenn man noch jung ist. Aber diese Bitte ist hundertmal schlimmer als der Tod.“

„Ben!“ rief Rahil, mit Schauern emporspringend. „Der Schach hat Dich hergeschickt? Du kommst von ihm?“

„Ja, Rahil, er hat mich hergeschickt und er schenkt Dir alles. Er wird Dir auch mein Leben schenken, wenn Du ihn darum

bittest. — O! Bitte ihn darum, Rahil! — Bitte ihn, daß er mich freiläßt! — Ich muß hinüber. — Musa lotte mich von meinem Hofen. — Sie werden alle erschlagen werden, wie mein guter Herr erschlagen worden ist. Er schenkt Dir alles, Rahil! — Laß mich nicht auf mich verlassen werden!“

„Er hatte sich vor ihr auf die Kniee geworfen und blickte flehend zu ihr empor.“

Mit stummem Weh schaute sie ihn an, lange — lange. Dann sank sie schluchzend neben ihn nieder.

Räthlich schlang er seine Arme um sie und streichelte ihre bleichen Wangen. Er ahnte ja nicht, was in ihr vorging. Er dachte nicht anders, als daß sie aus Sorge um ihn diese Tränen vergoß.

„Habe ich Dich erschreckt, Rahil, meine liebe Schwester?“ sagte er, um sie zu trösten. „Es ist ja nicht so schlimm. Du brauchst ihn ja nur darum zu bitten. — Ich weiß, daß er mich freilassen wird, wenn Du es willst. — Er hat es mir selbst gesagt. — Meine doch nicht, Rahil! Meine doch nicht!“

„Du weißt nicht, was Du verlangst!“ stieß sie endlich hervor, ihn mit Blicken der Verzweiflung anstarrend. „Es ist schrecklich, zu sterben, wenn man noch jung ist. Aber diese Bitte ist hundertmal schlimmer als der Tod.“

„Ben!“ rief Rahil, mit Schauern emporspringend. „Der Schach hat Dich hergeschickt? Du kommst von ihm?“

„Ja, Rahil, er hat mich hergeschickt und er schenkt Dir alles. Er wird Dir auch mein Leben schenken, wenn Du ihn darum

(Fortsetzung folgt.)

Aufstand der Hereros.

Der beschränkte Aufstand der Hereros in Deutsch Südwestafrika ist ausgebrochen. Nach den eingetroffenen Telegrammen eröffneten die Hereros durch Einschließung von Otahandja, durch die Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Onona, etwa 5 Kilometer östlich von Otahandja, sowie durch Unterbrechung der Telegraphenverbindung mit Windhoek die Feindseligkeiten. Während das letzte aus Otahandja eingegangene Telegramm die Telegraphenverbindung mit Swatopmund nur als gefährdet hinstellt, wird unmittelbar danach aus Swatopmund gemeldet, daß diese Verbindung ebenfalls unterbrochen sei. Ein Verfrähtungstransport von 56 Mann Reservisten aus Swatopmund mit zwei Offizieren und einem Arzt ist sofort von Swatopmund nach Otahandja in Startboot, bei der Station Balda aber an der Weiterfahrt verhindert worden, worauf ein Angriff auf Balda erfolgte. Wegen der durch den Ernst der Lage sofort gebotenen Maßnahmen schweben zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen. — Der am 6. Januar von Cuzhoben abgegangene Frachttransport wird voraussichtlich am 3. Februar in Swatopmund ein treffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 13. Januar.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. von Lucanus.

* **Köln, 12. Jan.** Der Kölnner Arztstreik dürfte in den nächsten Tagen zu Gunsten der Kölnner entschieden werden. Letztere haben bereits 44 fremde Ärzte gegen ein Jahresgehalt von 6000 M. auf fünf Jahre kontraktlich verpflichtet und stehen mit weiteren 15 in Unterhandlung. Auch in Mülheim a. Rh. wurde der Streik zu Ungunsten der Ärzte entschieden. Seitens der Regierung wurden bisher keinerlei Vermittlungsvorschläge unternommen.

* **Münch. Bayern, 12. Jan.** Die beste Schützenkompagnie des 2. Bataillons des Königsabzuges des 2. Bataillons des Königsabzuges hat infolge dessen das Recht auf das Tragen des sog. Königsabzuges erworben. Seit Jahr und Tag raunte man sich zu, daß die Erbscheidung des Königsabzuges nicht mit rechten Dingen zugehen könne, aber man konnte absolut nichts herausbringen. Vor drei Monaten wurde aber nach der „N. W. Landesztg.“ plötzlich der Schleier des Geheimnisses gelüftet und folgendes konstatiert: Der Hauptmann der Kompagnie, Anton Ehardt, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters von München, hatte den Befehl gegeben, daß beim geschäftsmäßigen Schießen im Gelände die Unteroffiziere und besten Schützen mehr Patronen als die vorgeschriebenen 33 Stück und die schlechtesten Schützen entsprechend weniger Patronen erhalten sollen. Ferner mußten, wenn der Herr General in Sicht kam, die Unteroffiziere, welche bekanntlich beim geschäftsmäßigen Schießen nicht mitrücken dürfen, pausieren. Durch diese Manipulation mußte selbstverständlich ein besseres Resultat erzielt werden, als bei den anderen Abteilungen der Fall war. Der Hauptmann Ehardt verzögerte sich durch diese Manipulationen in schwerer Weise gegen die militärischen Strafgesetze. Er wurde vor das Kriegsgericht in Landau gestellt und erhielt von diesem 4 Monate Festung. Von Interesse war die Verhandlung auch, weil in derselben der Denunziant ans Tageslicht kam. Derselbe ist der ehemalige Einjährigfreiwillige Unteroffizier Kührig, ein Rheinländer. Es liegt zweifellos ein Kladderadatsch vor, den N. verübt, weil er vom Hauptmann wiederholt schwer beleidigt und bei seiner Entlassung nicht als Offiziersaspirant qualifiziert worden war.

Reichstags.

* **Berlin, 13. Jan.** Im Reichstags kam heute nicht über die Wurmkrankheitsdebatte hinaus. Wie sich erwarten ließ, verdrängte die Sozialdemokraten nicht auf die beabsichtigte agitatorische Ausnutzung des Themas, und nachdem der Zentrumsgewählte Stöckel in eine breite Erklärung der Beschwerten der Bergarbeiter eingetreten war, richtete der Redakteur der sozialdemokratischen Bergarbeiterzeitung, Abgeordneter Hübsch, gegen die Gewerbesteuern und die staatliche Bergverwaltung in verschärfter Tonart die Beschuldigung, die erforderlichen Maßnahmen unterlassen zu haben. Der Herr Handelsminister legte nochmals dar, daß die Krankheit keinen Seuchenscharakter

habe, daß ihre Intensität dank den durchgreifenden Maßnahmen gebrochen sei und, wenn die Arbeiter selbst sich den Anordnungen fügen, in wenigen Jahren ganz überwunden sein werde. Es sei nicht mit geringen Mitteln vorgegangen worden, sondern wie der Minister mit Zahlen belegte — mit einem Aufwand, wie in keinem anderen Lande der Welt. Auch in anderer Beziehung, so beispielsweise bezüglich der Arbeitsbedingungen, der Arbeitszeit usw., seien die Verhältnisse in den preussischen Bergwerken günstiger als irgendwo sonst in Europa. Vom Standpunkte der medizinischen Wissenschaft betraute der Geh. Ober-Rat Kirchner in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegung die Verhältnisse. Die Forderung des sozialdemokratischen Redners, daß die behördlichen Bestimmungen in den Betrieben auf polnische Sprache erlassen würden, wies der Minister entschieden zurück, wofür ihm in der weiteren Debatte der nationalliberale Abgeordnete Westermann dankte, weil nicht geduldet werden könne, daß ein Fremdstaat sich innerhalb deutschen Landes etabliere. Als ärztliche Mitglieder des Hauses traten die Abgeordneten Hüffel (Reichsp.) und Wiedemann (natl.) rückhaltlos den Ausführungen des Ministers bei. Als Fazit der zehntägigen Debatte darf man die Erklärung des letztgenannten Redners bezeichnen, daß die Verwaltung nach übereinstimmender Ueberzeugung der Ärzte die richtigen Maßregeln getroffen habe und damit nach menschlichem Ermessen die gefährliche Krankheit von deutschem Boden wieder entfernen werde. — Die übrigen Interpellationen wurden auf morgen verschoben.

Locales.

Merseburg, 14. Januar.

* **Die Neumann-Bleichen-Sänger,** bestehend aus 9 Herren, (darunter Neumann-Bleichen), geben am 20. Januar im Kasinoaal des Herrn Köhler einen humoristischen Abend. Die überall gern gesehene Gesellschaft, aus 9 hervorragenden neuen Kräften bestehend, verfügt über Künstler ersten Ranges und dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. Freunden eines guten Quartetts und Solo-Vortrages, sowie geliebten Timors ist der Besuch ihrer Abende bestens empfohlen.

* **Dörrgemüse-Fabrikation.** Wie erinnerlich, gab sich ein hiesiger Geschäftstreiber vor wenigen Jahren große Mühe, hierorts Interesse für Anlage einer Dörrgemüse-Fabrik zu erwecken, und die Angelegenheit wurde auch in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins behandelt, doch kam man zu keinem greifbaren Resultat. Vielleicht verlorst es, die Sache wieder aufzusuchen durch Wiedergabe nachstehender Notiz, die wir in einem auswärtigen Blatte finden: Die deutschen Oeresverwaltungen haben zum ersten Male große Mengen von Dörrgemüse ankaufen lassen. Unsere Mätkine und die Schiffahrtsgesellschaften verwenden dieses Gemüse schon seit längerer Zeit, denn es ist nicht nur sehr haltbar, sondern auch etwa zehnmal leichter als frisches Gemüse und dreißigmal leichter als Konerven. Die deutsche Dörrgemüse-fabrikation hat sich aus kleinen Anfängen schnell entwickelt: es sind jetzt 25 Fabriken tätig, die Tausende von Leuten beschäftigen und einen jährlichen Umsatz von mehreren Millionen Mark haben.

* **Lehrer-Dienstwohnungen.** Die vielfachen Klagen der Lehrer in den ländlichen Orten wegen zu niedriger Bewertung der Dienstwohnungen haben dem Kultusminister Anlaß gegeben, die Bezirksregierungen zu beauftragen, im Jahre 1904 eine Neueinschätzung der Lehrer-Dienstwohnungen vorzunehmen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle a. S., 12. Januar.** Obstruktion trieben gestern die Sozialdemokraten im Stadtverordnetenversammlungsaale. Well ihrem Verlangen, der Partei Sitze in den wichtigsten städtischen Kommissionen einzuräumen, nicht stattgegeben waren, führten sie bei der Kommissionswahl Zettelabstimmungen herbei, die gestern nahezu 4 Stunden in Anspruch nahmen und voraussichtlich auch noch eine zweite Sitzung von gleicher Dauer ausfüllen werden. Während aber sonst regelmäßig wenigstens einige längerliche Stadtverordnete sozialdemokratische Anträge unterstützen, rückten gestern alle weit ab, und die Genossen erhielten bei den Bestimmungen nie mehr als 5 (von 66) Stimmen. Außerdem wurde ein von 11 Mitgliedern der Versammlung unterzeichneter Antrag eingebracht, wonach künftig bei den Kommissionswahlen

Zettelabstimmungen nur dann vorgenommen werden sollen, wenn die Gegenanträge von mindestens 10 Stadtverordneten unterstützt werden. Dieser Antrag gelangt in einer der nächsten Sitzungen zur Beratung.

* **Halle a. S., 12. Jan.** Zu der zwangsweisen Vorführung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Redakteur Thiele hier meldet das Volksblatt heute: „Die erste Präsidierung war eine Konferenz, zu der der Präsident des Landgerichts noch an demselben nachmittag die Direktoren und Räte des Landgerichts berief, und der Justizminister sowie der Oberstaatsanwalt zu Raumburg forderten die Staatsanwaltschaft zur sofortigen Wiederherstellung auf.“

* **Halle a. S., 13. Jan.** Die „Halle. Btg.“ bringt folgenden Artikel: „Eine arge Differenz zwischen der Geschäftsleitung des hiesigen Sozialistenorgans, des „Volksblattes“, und der sozialdemokratischen Parteileitung einerseits, und dem Personal des „Volksblattes“ und dem Verbands der deutschen Buchdrucker andererseits, macht jetzt in Kreisen der „Volksbeglückten und Beglückten“ viel von sich reden. Schon vor einiger Zeit hat eine Versammlung stattgefunden, in der die Mißstände und Maßnahmen in der Offizin dieses noch so „arbeiterfreundlichen“ Blattes gezeigelt wurden. Man war damals bereits scharf gegen die Behandlung der Buchdrucker und Seher in der Verwaltung des sozialdemokratischen Parteiorgans vorgegangen. Das „Volksblatt“ brachte sonst immer Berichte über Versammlungen seiner Seher, diese missliche Sache aber, die in jener Versammlung verhandelt wurde, hat es wohlwollend im „Arbeiter“ hübsch umgangen. Einem der Hauptredner der damaligen Versammlung, „Gosens“ Pfeiffer, welcher im „Volksblatt“ als Schriftsetzer beschäftigt war, ist nunmehr gekündigt worden. Derselbe hatte bis vor kurzem noch verschiedene „Ehrenämter“ in der Partei inne; so fungierte er als Kreisvertrauensmann, ein Amt, dessen Inhaber die ganze sozialdemokratische Wirtschaft aus dem Blick fassen wird. Diese unmotivierte Kündigung Pfeiffers und noch verschiedene andere Fatalitäten, die in der Druckerei dieses Organs vorgekommen sind, hatte die Buchdrucker deselben veranlaßt, für letzten Montag eine zweite Versammlung des Bezirksvereins vom Verbands deutscher Buchdrucker einzuberufen. In dieser wurde nun dem Verleger über die Schikanen in der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei nachherzulebende Luft gemacht. So wurde unter anderem scharf gerügt, daß verschiedene Seher nach Arbeitsloß, auf der Treppe so nebenher, einfach gekündigt worden ist, damit Platz für die Befugung sogenannter „Spezialgenossen“ entstünden. Von einer Unterhandlung mit der hiesigen Parteileitung will man, so wurde in der Montagversammlung beschlossen, Abstand nehmen, da die Parteileitung (so wurde von Sozialdemokraten selbst wörtlich gesagt) in dieser Beziehung zu unehelich sei. Von der Parteileitung würden allerlei Ausflüchte gemacht; das sei erklärlich, da dieselbe aus einer Mitgliedschaft von lauter Laien bestche. Man will vielmehr die ganzen Vorgänge dem Parteivorstande in Berlin unterbreiten, und wenn dieser nach seiner beliebigen Willkür es mit keiner der beiden Parteien verweisen will und ja und nein in einem Atem sagt, dann beabsichtigt man, diese ganze stümperige Geschichte der Öffentlichkeit zu übergeben.“

* **Halle, 13. Januar.** Zum Kapitalzwangsversicherung der Privatbeamten wird geschrieben: In Halle hat sich aus den Vorständen der verschiedenen Organisationen der Privatbeamten ein Ortsausschuß gebildet, der die Agitation für weitere Schritte in die Hand genommen hat. Für gestern abend war eine Versammlung in den großen Saal des „Wintergartens“ einberufen worden, die einen überraschenden Erfolg zeitigte. Viele Hunderte von Privatbeamten hatten sich eingefunden, um den Ausschüssen des über die Pensionsversicherung der Privatbeamten sprechenden Redakteurs Kamede aus Quedlinburg zu folgen. Der Redner wies hin auf die Versicherung der deutschen Arbeiter gegen Krankheit, auf die Invaliditäts- und Altersversicherung und forderte gleiche Fürsorge für die Privatbeamten, diesen wichtigen Faktor des deutschen Mittelstandes. Nur die Bescheidenheit habe den Privatbeamtenstand bisher zurücktreten lassen, er habe aber das gleiche Recht auf Sicherung vor Not und Sorge um die Zukunft wie der Arbeiter, vor allen Dingen aber auch wie der Beamte in staatlichen und kommunalen Diensten. Eine Pflicht des Staates sei es, der Privatbeamten zu gedenken, deren Anzahl im Deutschen Reich heute auf 1,200,000 geschätzt werde. In vielen Kreisen sei schon die Erkenntnis

von der Notwendigkeit der Versicherung anerkannt, zahlreiche Bringpale erklärten sich dafür, wie auch mehrere Handelsfirmen. Gleichwohl mangeln die Gegner nicht, da gelte es Einigkeit und Organisation. Redner besprach den in Oesterreich gegenwärtig dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwurf über die staatliche Versicherung der Privatbeamten und ermahnte zum Aushalten und zum Wortwärtstreben, dann werde der Sieg nicht ausbleiben. Beschaffer Beifall wurde dem Redner zu teil. Nach dem Vortrage des Redners wurde folgende Resolution einstimmig angenommen. „Ungefähr 900 am Dienstag, den 12. Januar 1904 in Halle verammelte Privatbeamte aller Berufs erkennen die Notwendigkeit einer Fürsorge für die Zukunft aller Privatbeamten wie deren Angehörigen an und halten eine Pensionsversicherung auf staatlicher Grundlage für durchführbar und dringen. Sie beauftragen die „Freie Vereinigung“, zur Herbeiführung der Privatbeamten-Versicherung auf staatlicher Grundlage zur Erreichung dieses Ziels die geschicktesten Körperschaften für diese Angelegenheit entsprechend zu interessieren und für dieselbe mit allen Kräften zu wirken.“ Für die angeregte „Freie Vereinigung“, die in erster Linie auch die nichtorganisierten Privatbeamten heranziehen soll, meldeten sich sofort 253 Mitglieder. Der bisherige Ortsausschuß wurde mit der einstimmigen Leitung der Geschäfte bis zur Wahl eines Vorstandes betraut.

* **Lauchstädt, 12. Januar.** Als heute morgen wieder das Gebrechen auf unserm Schloßhofe begann, gedachten die Arbeiter in einer Zeichnung 50—60 Stück große Karpen auf der Seite liegen zu vernehmen, die diesen wieder unter die Gärde die auf ca. 30 Stück, welche eingefangen wurden.

* **Schreditz, 12. Januar.** Den ersten Erfolg der vor kurzem an die königliche Eisenbahn-Direktion gesandten, eingehend begründeten Petition über unsere mangelhaften Eisenbahn-Verhältnisse „Innen wir heute verzeichnen. Seit Dienstag befindet sich auf jeder Seite des Bahnhöferranges an einem der Schlagbäume eine bewegliche Laterne mit roten Glasgehäusen, welche mit den Schlagbäumen auf- und niedergeht. Durch Beleuchtung der Laternen in den Abend- und Nachtstunden wird die Gefahr der jährlich den Bahnhöferrang passierenden Gefährten ein schon längst vermisstes Warnungssignal gegeben werden. Hoffentlich finden auch die übrigen Bahnhöfe der Petition eine so schnelle Erledigung.

* **Magdeburg, 12. Januar.** Vom Juge überfahren wurde Montag abend der Stationsassistent Sauer auf dem Bahnhöfe zu Budau. Der Verunglückte hat bei der von ihm beabsichtigten Gleisüberschreitung das Herannahen des nach Blumenberg ausfahrenden Personenzuges übersehen, wurde von diesem Juge erfasst und buchstäblich in zwei Teile zerteilt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Gleien, 12. Jan.** Heute abend starb hier der langjährige treue Beamte der Herrschaft von Wuthenau, Herr Röverförster Tittel. Der hier allgemein beliebte und geachtete Beamte war bis in die letzten Tage seines Lebens tätig, als ihn eine heftige Krümmungslähmung nach nur dreitägigem Kranksein aus dem irdischen Dasein abrief.

* **Eilenburg, 12. Januar.** Wie dem „Nachb.“ mitgeteilt wird, wurde beim Fretzieren in einem Kaninchenbau auf Wetzehnauer Fluß eine fast 1 Meter große Wildtaube gefangen.

* **Erfurt, 12. Januar.** Einen guten Fang machte unsere Kriminalpolizei. In der Nacht zum Sonntag waren Diebe in den Hof des Gasthauses zum „Trommselch“ eingebrochen und hatten von dem dort stehenden Wagen des Fuhrmanns Brömel aus Stabilm Waren wie Weis, Zucker, Kaffee, Apfelsinen usw. gestohlen. Die Nachhaftigkeit der Stuhlbohrer führte auf deren Spur. Die Kriminalpolizei fand nämlich Apfelsinenstiele auf der Neuwerk- und Köberstraße. Der Spur folgten, kamen die Beamten auf die Vertheidiger Chaußen und schließlich an ein am Hofwege zwischen Bauermanns- und Schöbels Felseneller am Steigermaße gelegenes Haus, in dem der arbeitslose Schmidt Müller und der stellenlose Kellner Kerschmar wohnen. In deren Wohnung wurde den Kriminalisten eine große Ueberfischung zuteil: Aufgehoppelt lagen nicht nur die dem Fuhrmann Brömel gestohlenen Waren, sondern auch eine Kiste Porzoll, die leztlich einem Drogisten in der Neuwerkstraße entwendet worden war, ferner eine große Menge Wäsche und Kleidungsstücke, Materialwaren usw. Die beiden wurden natürlich sofort verhaftet.

*** Gebefee, 12. Jan.** Ein origineller Diebstahl wurde dieser Tage am Ufer der Unstrut bei Gebefee ausgeführt. Dort hatte der Fischereiberechtigte, Schiefswitz Friedr. rch, ein Fangnetz aufgestellt, um einen großen Fischotter, der unter dem Fohrensbestande beträchtlichen Schaden anrichtete, unschädlich zu machen. Das Tier hatte sich auch in der Tat gefangen, war aber dann mittelmäßig dem Fischen von einem noch nicht ermittelten Spigublen gestohlen worden. Der Geschädigte hat für die Ermittlung des dreifachen Diebes eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

*** Zimenau, 12. Jan.** Zu der Notiz betreffend die Verhaftung eines jungen Mannes namens B. a. h. o. f. e. n wegen Verdachtes, Banknoten im Betrage von 29.300 M. gestohlen zu haben, verleiht jetzt, daß der Hauptbesch der Staatsanwaltschaft nach der Ankunft des Häftlings in Limburg a. d. Rh. nach zurückgekommen wurde, da inzwischen die Banknoten wieder gefunden worden sind. B. wurde natürlich sofort auf freien Fuß gesetzt.

*** Stendal, 12. Januar.** Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr wurde in der Stadt das führerlose Gespann der Eisenwarenhandlung von L. W. o. f. angehalten. Der Kutscher, Ferdinand G. e. f. e. l, ein durchaus nichterner und zuverlässiger Mann, fehlte. Sofort machte sich Herr W. o. f. auf die Suche und fand auf der Gasse nach Wisnau, dicht hinter dem Dorfe Lenglingen, die Leiche des Kutschers, die mit dem Gesichte nach unten mitten auf dem Wege lag. Jene, welche Verletzungen oder Abschürfungen waren nicht festzustellen. Wohl aber fehlte das Vortrommel, das am Morgen bei der Ausfahrt etwa 4-5 Mark enthalten haben mochte. Die Schürze, die der Tote trug, war hochgehoben, als ob nach der Uhr geführt worden wäre. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird die gerichtliche Section, die heute im Weiden der Staatsanwaltschaft vorgenommen wird, ergeben. Der Tote, ein Witwer, hinterläßt drei noch kleine Kinder. — Nachschrift: Nach ärztlichem Gutachten liegt ein Unfall, kein Mord vor.

*** Bitterfeld, 12. Januar.** Nachdem noch in dieser Woche die beiden der Krüdenge- meinde nach dem Marktplatz gelegenen Häuser und das an der Schulstraße gelegene frühere alte Schulhaus zum Abbruch verkauft werden, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch unter a. l. e. s. G. o. t. t. e. s. h. a. u. s. sehr bald zum Abhalten der Gottesdienste g. e. r. u. m. t. werden. Wie wir hören, sollen dieselben zunächst in der Turnhalle der Volkshochschule abgehalten werden, vorausgesetzt, daß die königliche Regierung als Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung dazu erteilt, was man wohl mit Bestimmtheit voraussetzen kann. In der alten Gotteshaus dürfte dann auch bald zum Abbruch gelangen.

*** Mühlhausen, 12. Januar.** Der Mühlhändler Angeiger schreibt: Die hiesige Zweigstelle des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes hatte im Januar 1902 mit der Vereinigung der Fabrikanten aus der Strickerbranche einen Lohnvertrag abgeschlossen, durch welchen damals zur Zeit des geschäftlichen Rückganges eine Herabsetzung der Löhne von durchschnittlich drei Prozent vereinbart worden war. Jetzt vor Ablauf geht man nun mit der Erneuerung des Vertrags um. In der Annahme eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges hat der Verband der Arbeitnehmer die Forderung gestellt, im neuen Tarife eine Lohnserhöhung von 15 Prozent und eine Arbeitsverkürzung von einer Stunde festzusetzen. Die Fabrikanten lehnten in einem Antwortschreiben, das am Sonnabend den Arbeitnehmern in einer Versammlung vor-

gelegt wurde, die gestellten Forderungen ab und erklärten sich nur bereit, den bisherigen Vertrag auf zwei weitere Jahre anzuerkennen. Die Verammlung beschloß jedoch, an den von der Arbeiterschaft gestellten Forderungen festzuhalten und mit den Fabrikanten in weitere Verhandlungen einzutreten.

*** Torgau, 12. Jan.** Dem am 1. April von hier scheidenden 3. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments Nr. 72 soll auf Veranlassung des hiesigen Vereins ehemaliger 72er eine größere Abschiedsfeier bereitet werden, zu welchem Zwecke mit den acht übrigen Vereinen ehemaliger 72er (in Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Weisenfels, Naumburg, Halle, Zeitz und Berlin) bereits Unterhandlungen angeknüpft sind. Welchen Umfang diese Abschiedsfeier annehmen wird, hängt von dem Ermessen des künftigen Regimentskommandeurs, des Nachfolgers des Obersten Bode, der wegen Erkrankung seinen Abschied genommen hat, ab.

*** Hildburghausen, 12. Jan.** Der Nachlaß des Malers Heinrich Vogel im Betrage von 1.300.000 M. soll laut Vorsatz zur Errichtung einer „Geraphie Vogel-Stiftung für deutsche Kunstmalerei“ benutzt werden. Der Sitz der Stiftung ist Hildburghausen. Nur dem Deutschen Reich angehörige Kunstmalerei ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses, die in München, Dresden oder Rom leben, haben Anspruch auf Unterstützung; Kunstmalereien sind ausgeschlossen.

*** Bom Garze, 12. Jan.** Veranlaßt durch das Brandunglück in Chicago wird auf einen großen Uebelstand in den großen Holzstädten aufmerksam gemacht. Einem Berliner Blatte wird dazu geschrieben: Vor einigen Jahren machte ich mit noch zwei Fremden eine Partoutour. Wir kamen abends nach einem Hotel im Obergarze, das etwa vier bis fünf Stock hoch war, ausgeführt aus Fachwerk, die Wände außen mit Holzschindeln benagelt, ebenso auch das Dach mit Holzschindeln bedeckt, die Treppen von unten bis unter das Dach von Holz. Wir bekamen, da das Hotel von etwa 200 Personen belegt war, noch zwei Zimmer im Dachgeschoss. In der Nacht entlud sich ein furchtbares Gewitter, so daß ich mich veranlaßt fühlte, aufzustehen und nach dem Ausgang zu sehen, für den Fall, daß irgend etwas passiere. Wie mir ich erkaunte: die Treppen lagen in vollständigem Dunkel und keine Nachtwaage ging das große Holzgebäude ab. Hätte der Blitz eingeschlagen oder wäre durch die Jahrflügigkeit eines der Gänge Feuer ausgebrochen, ich glaube, nicht die Hälfte der Menschen hätte sich retten können. Am morgen beim Kaffeetrinken sprach ich dem Direktor des Hotels meine Verwunderung darüber aus, daß die Fenster des Hotels nicht erleuchtet seien und keine Waage in der Nacht die Gänge abginge; er konnte doch das größte Unglück beim Ausbruch eines Feuers geschehen. Die Antwort lautete: „Ein jeder mag sehen, wie er raus kommt.“

Der Schiefswitzer Mord vor dem Schwurgericht.

*** Halle a. S., 12. Jan.** Nachdem in der Strafkammer-Sitzung vom 23. Dezember das Verhör über den Mord bei Schiefswitz durch Verurteilung des Pantoffelmachers Ernst Weermann wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei und gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Wildddieberei zu 2 Jahren Zuchthaus und des Maurers Schollbach wegen des letztgenannten Deliktes zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis sich entrollte, fand in der heutigen Schwurgerichtssitzung „das graufame Mordverbrechen selbst seine teilweise Erörter-

ung und soll morgen, am zweiten Tage, zu Ende und zur Sühne geföhrt werden. Obwohl dadurch, daß der Haupttätäter, der Arbeiter Edward L. e. u. i. g. aus Oranienbaum, infolge seines unmachtigen Geisteszustandes von der ihm gebührenden Verantwortung gezogen werden kann, das wesentlichste Glied in der Kette der Wildddiebe in dortiger Gegend ausgeschoben ist, hat sich doch das allgemeine Interesse für die Mordtat erhalten. Als Angeklagter wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt der am 12. Juli 1875 zu Berlin geborene Maurer Theodor Richard S. c. h. o. l. l. b. a. c. h. aus Gröfenhainichen, welchem zur Last gelegt wird, am 30. Aug. 1903 in der Gemarkung Schiefswitz bei Ausübung der gewerbsmäßigen Wildddieberei, um sich der Ergreifung auf freier Tat zu entziehen, den Gemeindevorsteher V. e. u. t. m. a. n. n. aus Schiefswitz vorzüglich durch einen Schuß getötet zu haben; Verbrechen aus § 214 des R.-St.-G.-B. Der Angeklagte Schollbach bestritt, der Mörder zu sein und schildert den Hergang des 30. Aug. in ausgedehntester Weise. Die Angaben des Angeklagten werden aber, wie der Herr Vorsitzende ausführte, nicht richtig sein. Einmal erscheint es sonderbar, daß der Angeklagte als passionierter Wildddiebe seine Blüthe an Lennig, der schon den ganzen Tag gewildert hatte, überlassen, trotzdem er selber mal gern ein Reh treffen wollte. Dann auch hat ein Zeuge, der Arbeiter S. t. r. e. n. s. c. h., gehört, daß erst ein lauter, dann ein leiser, und dann wieder ein lauter Schuß gefallen sei, worauf jemand laut „O weh, o weh“ gerufen, und dies sei Weutmann gewesen. Als letzter auf dem Sterbebette lag, hat er ausgekragt, er habe am Walde gefessen und einen Schuß gehört, sei dem Schalle nachgegangen und habe einen Mann am Wege gesehen, den er für den Schützen gehalten und bestohlen habe. Dabei sei ein zweiter Mann hinzugekommen, der den tödlichen Schuß auf ihn abgegeben. Auch Lennig bestätigte die Angaben des Zeugen Streusch. Er, L., habe einen Schuß gehört und dann Weutmann auf sich zukommen gesehen, worauf er, um diesen abzuklopfen, einen Schuß aus dem Fehlgewehr abgegeben. Sei seiner Flucht sei Schollbach dazugekommen und habe zum zweitenmale geschossen. Mit diesem Schuß sei Weutmann getroffen. Verdrüßlich macht den Angeklagten auch eine Neuerung, die er getan; Schollbach hätte einen Hausbewohner (Neumann) überreden wollen, mit auf die Wildddieberei zu gehen und, da dessen Frau energisch davor warnte, er widerte er: „Was in den Weg kommt, wird niedergestrichen.“ Da die Angaben Lennigs zum größten Teil durch andere objektive Momente bestätigt, die die Angeklagten aber widerlegt werden, beantragte der Staatsanwalt eine Inaugenscheinnahme des Tatortes. Das Gericht beschloß demgemäß und mit der nächsten Zugabezeit fuhr der Gerichtshof, der Staatsanwalt, der Verteidiger, die ausgelassenen Geschworenen und der Angeklagte mit einem Transporteur, sowie zwei Gendarmen, der Zeuge Streusch und d. r. N. i. c. h. t. m. a. c. h. e. r. n. a. u. n. a. c. h. nach Gröfenhainichen.

Nachschrift: Der Maurer Schollbach wurde wegen Totschlags, verdrüßlich durch Erziehung des Gemeindevorstehers Weutmann, zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bermischtes.

*** Leipzig, 13. Jan.** An den 3 Sonntagen, 24. Januar, 14. und 21. Februar, er findet hier ein großes Preisatlet-Turnier statt, veranstaltet vom Neuen Leipziger Statorerine. Es wird nach der Anzahl der Points prämiert und sind außer

Hauptpreisen von 500, 300, 200 u. 100 M. solche von 90 bis 3 Mark vorgezogen. Schon von 276 Preisplätzen ab werden bis 10 Mark, mindestens jedoch 3 Mark nach Schluß der Serie sofort ausbezahlt. Außerdem gelangen dieses Mal für hervorzuhebende Leistungen 6 Ehrenpreise, geföhrt vom Deutschen Statorerband, in Höhe von ca. 300 M. der Verteilung. Es wird um die halben Pfennige gespielt, und kostet die Teilnahme pro Serie 3 Mark. Näheres bezogen die Zirkulare, welche von Herrn Otto Seife Leipzig. Gutlich gratis verandt werden.

Dresden, 13. Jan. Gestern früh ließ sich in der Nähe der ehemaligen Kommisskühle von dem 7/7 Uhr in Dresden eintreffenden Thraner Solatage der seit acht Tagen fahnenflüchtige Soldat F. r. i. e. r. t. e. r. von der 11. Kompanie des hiesigen Schützen-Regiments über f. a. h. r. e. n.

*** Weimar, 11. Jan.** Die ausverkaufte Volksvorstellung des Schauspiels „Wilhelm Tell“ hatte gestern noch nicht begonnen, als Präsident Meißel dem dienstantigen Regisseur Weiser die Meldung machte, daß auf dem Schnürboden Feuer entbrannt sei. Feuerwehr und technisches Personal erschienen die Klammern und löschten die Deforiation, in welche schon ein mehrere Meter großes Loch gebrannt war, gerah, um sie mit einer anderen zu vertauschen. Es ging dies alles mit größter Ruhe und Präzision unter Aufsicht des Regisseurs vor sich, der sich für den Fall der Not bereit gemacht hatte, vor dem Vorhang zu treten und um eine Bank zu verdrücken, dem Publikum mitzutellen, daß der Tell-Darsteller pflüchtig erkrankt sei, weshalb die Vorstellung ausfalle. Da der Vorbehaltung bereits betragelassen war, so hätte sich in größter Ruhe das Theater binnen sechs Minuten entleert, ohne daß die Zuschauer von der Ursache etwas genau geworden müßen.

Gerichtszeitung.

*** München, 12. Jan.** Wegen Mordes ist der Dr. med. Justin Ivan Braunstein, praktischer Arzt und Schriftsteller von Wipperföhrt, Regierungsbezirk Köln, in einem Extrablatt des „Centralpolizeiblattes“ ausgeföhrt worden. Braunstein soll im Ausland keine Ehefrau ererbet haben. Der Verurteilte ist nahezu 46 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, unterföhrt, breitföhrtig, hat rundes Gesicht, dunkelbraunes, an der Stirn gelöstes Kopfhair mit Glatze am Hinterkopf, hohe Stirn, dicke dunkelbraune Augenbrauen, fahnenbraune Augen, regelmäßige etwas gewölbte Nase, mittelgroße ovale Ohren, dunkelbraunen starken Schnurrbart, mittelgroßen Mund, für gewöhnlich finsternen (leuen Gesichtsausdruck, kleine Hände, schmale Füße; er spricht deutschföhrtig, vermutlich auch französisch und englisch, lernte in letzter Zeit italienisch. Der hiesige Untersuchungsrichter ist durch Zufall in den Besitz der Photographie des Verurteilten gekommen, da sich dieser im Sommer 1903 in München mit anderen Herren in einer Gruppe aufnehmen ließ. Braunstein ist, wenn seine Verhaftung erfolgt, in das hiesige Gefängnis am Anger einzuliefern.

kleines Feuilleton.

*** Zum Mord an Dorika** wird der „Adm. Hg.“ noch geschrieben: Der in Ajaccio emordete Deutsche, der Direktor des Realprogymnasiums in Langenberg in Rheinland, Dr. Meyer, hat sich vor einigen Wochen wegen eines Lungeneidens nach dem Süden begeben, um dort die Wintermonate zu verbringen. Dr. Meyer ererft sich in seiner Heimat allgemeiner Achtung und lebte in guten Vermögensverhältnissen. Er hinterläßt seine Frau und acht Kinder. Sein Vater, der preussischer Offizier, und sein Schwager, ein Offizier, sind in Töniasheide ist, haben sich zur Vererbung des Vaters nach Ajaccio begeben. Dem des Mordes verdächtigen Tiemann hatte Dr. Meyer nach Briefen in seine Heimat sich angegeschlossen, er bezeichnete ihn als einen Hamburger Kaufmann. Tiemann hat auch die hinterbliebene Witwe von dem Tode benachrichtigt. Dr. Meyer führte eine Kreditbrief über eine größere Summe bei sich. Ein Racheakt erdient auszuföhren.

Wetterbericht des Kreisblattes.

15. Januar: Meist wärmer, Nebel, Schneeluf, teils heiter.
16. Januar: Meist, veränderlich, normal, lebhafte Winde.

Bekanntmachung.
Der auf Sonnabend, den 16. Jan. 1904, vormitt. 10 Uhr, Halleische Straße Nr. 35, angeföhrt Verkaufstermin findet nicht statt.
Merseburg, d. 14. Januar 1904.
Naumann,
Gerichtsvollzieher.

Konkurs Ida Hagen.
Das Rutzgeschäft wird in bisheriger Weise weiter betrieben und bitte ich ergeben. Bestellungen im Laden, keine Ritterstraße Nr. 12, bewirken zu wollen. (110)
Paul Thiele, Konkursverwalter.
Halbe 2. Etage
zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen Markt 23. (3472)

Von einem Finanzinstitute sollen **M. 1,300,000.—** auf Ackersicherheit, mit oder ohne Amortisation im Jahre 1904 verliert werden. (113)
Zinsfuß für I. Hypothek 3 1/2 %, II. „ „ 4 %
Angebote von Selbstsuchenden mit der Aufschrift S. A. 5 postlagernd Merseburg.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Büdinge, Hundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Bockbier
vom Bürger. Brauhaus Merseburg empfiehlt in Flaschen, Siphon und Gebinden

A. Welzel,
Domplatz 10. (118)
Suche für meine Brod-u. Kuchenbäckerei zu Offern einen
Lehrling.
Ab. Schaaf, Bäckereimeister, Breitestraße 11.
Anst. Mädchen m. g. Zeugn. suchen sofort u. später Stellen durch (108) Frau Henriette Langenhein, Stellenermittlerin, Schmalestr. 21.
Zeitungsmakulatur
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Bockbier
vom Bürger. Brauhaus Merseburg empfiehlt
B. Oeltzschner,
Oberburgstr. 5.

Stadttheater in Halle a. S.
Freitag, 15. Jan., abds. 7 1/2 Uhr (Beamtenkarten giltig): **Wilhelm Tell.** Schauspiel von Schiller.
Einen Act eingeföhrt: (112)
Agenten suchen
Jürgensen & Lundby,
Hamburg. Südbriefe an gros.
1 Lehrling
sucht zu Offern
W. Vordorff, Tischlermeister. (81)

Junge feiste Japanenhühne u. Hühner, Kehrden, Keulen und Blätter, junge Perlhühner, (121) Vierländer Gänse und Enten, junge Finken, frische Waikra-Ananas, Pariser Kopsalat empfiehlt **E. L. Zimmermann.**

Antischer Marktbericht vom Magervieh in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 13. Jan. Aufgetrieben waren: Schweine 6880 St., Loherkühe: — St., Ferkel: 940 St.; Loherkühe: — St.; Verkauf des Marktes: Kaugames Geföhrt bei gebrochtem Preisen. Es wurden gegöhrt im Engros-handel für Käuferfchwine: 3-5 Mon. alt, St. 26-30 M., 6-7 Mon. alt, St. 32 bis 48 M.; Ferkel: mindestens 3 Wochen alt, St. 12-14 M., unter 3 Wochen alt, St. 8-11 M.; Ferkel fchwine: vollfleischige, p. 50 kg — M., fleischige p. 50 kg — M., gering entwickelte p. 50 kg — M. (Bei Ferkel fchwinen Schlachtgewicht mit Abzug von 20 p. h. Tara.) Die Direktion des Magerviehshofes.

Um mit meinem grossen Warenlager in ganz kurzer Zeit zu räumen, habe ich die Preise für sämtliche Artikel bis

weit unter die Hälfte des Wertes herabgesetzt

und ist es daher unbedingt lohnend, meinen

Total-fussverkauf

zu besuchen, um so mehr, als

jede Dame weiss,

dass ich in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Mäntel-Konfektion, fertigen Kleidern, Blusen, Kostümröcken, Morgenröcken, Unterröcken, Matinees

nur die besten Qualitäten und hervorragendsten Neuheiten führe, die in der Textil- und Konfektionsbranche erzeugt werden.

C. F. Boegelsack,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 18.

Die Laden-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Braunschweiger Gemüse-Konerven

ff. Stangenbohnen 2 Pfd. Dose v. 120 g an	60 „
ff. Schnittbohnen 2 „ „ 60 „	39 „
ff. junge Erbsen 2 „ „ 39 „	28 „
ff. Schnittbohnen 2 „ „ 28 „	28 „
ff. Bohnen 2 „ „ 28 „	28 „
ff. gemischte Gemüse 2 „ „ 70 „	60 „
ff. junge Carotten 2 „ „ 60 „	40 „
ff. Kohlrabi 2 „ „ 40 „	40 „

Paul Näher, Markt 6.

v. d. Gotthardtstor Nr. 1
Barriere-Wohnung, 2 St., 2 R., Küche u. Zubehör per 1. April zu vermieten.
Näheres beim Verwalter (88)
F. M. Kunth.

Nur Karl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammenlegung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedehlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gedeihen sollen, nur

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Packeten a 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei:

- A. B. Sauerbrey, Oberburgstrasse.
- Walter Bergmann, Gotthardstr. 8.
- Karl Schmidt, Unteraltenburg.
- W. Kösterlich.
- Louis Riendorff, Schmalestr.
- Hühnel, Unteraltenburg.
- Th. Sieber, Hallestr.
- Adolf Böhme, H. Ritterstrasse.
- Frankleben: Rich. Handt.
- Reumarkt: H. Merzbach, Hugo Gerjurt.
- Stedten: A. Schmidt.
- Mühlm.: W. Adel, Bäckermeister.
- Gatterstedt: G. Roth.
- Steden: Veruh. Hempel.
- Ludwig: Paul Jäger.
- Rabenell: Albert Träger.
- Bennsdorf: Reinhold Dietrich.
- Witwe Nagel.
- Gröbers: Gerhard Schwarz.
- Lauscha: Langenberg.
- Schaffstedt: Stammer.
- Niederreischedt: b. Schaffstedt: Emma Dobritzsch. (948)
- Bornstedt: b. Querfurt: Otto Weinroth.

== Geschlossen ==

bleiben meine Verkaufsräume Inventuraufnahme halber bis

Freitag Mittag 1 Uhr.

Von Montag ab werden noch

große Posten aller Warengattungen,

welche bei der Aufnahme beträchtlich herabgesetzt sind,

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf gestellt. (119)

Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Begründet 1836.

Garanti-Kapital Ende 1902. Versicherungs-Kapital Ende 1902: **RM. 215 044 241.**

Bezahlte Versicherungsummen bis Ende 1902: **RM. 100 975 700.**

Im Jahre 1904 kommt der Gewinnanteil aus 1899 mit **RM. 1 061 743 50** zur Verteilung, welcher den mit Anspruch auf Dividende Versicherten zufällt. Die Prämiensumme der Teilnehmerberechtigten beläuft sich auf rund **RM. 3 930 000.** Die Dividende pro 1904 beträgt **27%** der Jahresprämie bei den nach Dividendenmodus I Versicherten, **2 1/2%** der in Summa gezahlten Jahresprämien und **1 1/2%** der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien bei den nach Dividendenmodus II Versicherten, und wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1904 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht. (123)

Berlin, den 31. Dezember 1903.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
S.W. Markgrafstrasse 11-12.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen gegen niedrige Prämien. Sie gewährt hohe Dividenden u. sehr günstige Versicherungs-Bedingungen (Auszahlung der vollen Versicherungssumme bei Selbstmord nach dreijähriger, bei Duell nach einjähriger Ver.-Dauer u. f. w.) Erteilung von Auskünften, Abgabe von Prospekten, sowie Annahme von Versicherungs-Anträgen bei

Richard Weingarten, Proturist im Bankgeschäft der Herren **Grünthal und Weig,** Merseburg. **Karl Fortius,** Lehrer, Mühlm.

Werkseleferstr. 29 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen. (3839) **Myllus,** Lederfabrik.

Bäckerei-Verkauf.
Erteilungs halber soll das am Markt Nr. 20 belegene, den Klaffenbach'schen Erben gehörige Haus verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt **F. M. Kunth.**

Frisch eingetroffen: starke Hasen, a Mark 3,00 ohne Klein, **wilde Kaninchen,** **frisches Rehwild,** jung. Rotwildrücken a Pfd. 1.20 M. **Reule** " 0.90 **Blatt** " 0.65 **feiste Fasanenhähne u. Hennen,** **Puter, Perlhühner,** **kehr. Poularden,** **Suppenhühner, junge Gänse** empfiehlt (122)

Emil Wolff.
Kakao, ein- und ausländischen **Tee (neuester Ernte),** **echt franz. Cognak** von Cleot & Co.

Kaffee von Max Richter, Leipzig, in allen Preislagen und stets frisch, empfiehlt **Friedrich Lichtenfeld,** Inh.: G. Benner. Entenplan 7.

Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der St. Thomas-Kirche zu Merseburg.
Sonabend, d. 23. Jan. 1904, abends 7 Uhr
im „Schloßgartenfalon“ unter Mitwirkung eines gemischten Chors, geleitet vom Herrn Lehrer A. Schumann, des Herrn Konzertleiters Toron aus Halle und mehrerer hiesiger Musikfreunde.

Programm: 1. Gesänge für gemischten Chor a) Brahms, Waldesnacht, b) Hegar, Lieberfrühling, c) Rheinberger, im stillen Grunde, d) Nagler, Ringelreihen. 2. Beethovens B-dur-Trio, ausgeführt von den Herren Landesrat Steniedt, Stadtrat Rohde und Lehrer Sachse. 3. Gesänge für Bariton a) Alex v. Fielitz, Eliland, ein Sang vom Chiemsee. 6. Var. cavalla, Prolog aus der Oper „Pajazzo“, Hr. Toron. 4. Krieg, aus Holbeins Zeit, Suite im alten Stile für Klavier, Frau Oberlehrer Dr. Schmidt. 5. Lieder für Sopran a) Hugo Wolf, Verborgeneit, b) Jenken Mürmelndes Kistchen, c) Rob. Schumann, Frühlingsnacht, Frau Regleringstr. Müller. 6. Max Bruch, Adagio für Violine, Hr. stud. jur. Penkert. 7. Lieder für Mezzosopran, a) Rich. Strauß, Traum durch die Fämmernung, b) Brahms, O wüßst ich doch den Weg zurück, c) F. Cornelius, Wiegenlied: Fr. Clara Schumann. (115)

Eintrittskarten zu 2 M. für bezifferte, zu 1 M. für unbezifferte Plätze in der Buchhandlung von Fr. Stollberg.
Frei frau v. d. Nede, Regierungs- und Schulrat Wühlmann, Stadtrat Rohde, Landesrat Steniedt.

Missionsfest.
Sonntag, den 17. Januar.
Gottesdienst 5 Uhr im Dom: Missionar Jensen am Waterberg in Transvaal. 8 Uhr: **Familien-Abend** in der „Reichstrone“: „Selbsterlebensaus dem Burenriege.“ Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Werther, P.
Echt Köstlicher Schwarzbier (117) **A. Welzel,** Domplatz 10.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

